

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 41 (1915)
Heft: 40

Artikel: Wie erzeugt man Neutralität?
Autor: Ehrlich, Alois
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-448123>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der neue Wilhelm Tell

(Ein Trauerspiel in einer Szene)

Der schweizerische Dichter C. A. Bernoulli hat sich bemüht, ein neues Wilhelm Tell zu dichten.

Szene: Schreibstube des Dichters.

Der Dichter (am Schreibtisch. Er denkt lange nach, murmelt unverständliche Worte vor sich hin. Möblich kommt ihm ein Gedanke. Er sticht die Seder so kräftig in die Tinte, daß sie [die Seder] kaputt geht):

Wohlan denn, Seder, in das Tintensaß!
Nun will ich dichten ohne Unterlaß,
Erleuchtung wird mir schon noch kommen müssen.
Herbei, o Mufe, komme, mich zu küssen!

Mufe (kommt, küßt ihn und will wieder gehen).

Dichter:
Ich bin ein Mann, gebären macht mir Qual;
geliebte Mufe küß' mich noch einmal.

Mufe (tut es).

Dichter:
Noch mehr, noch mehr! Du mußt mich überhäufen.
In deinen Küssen will ich mich erlösen.

Mufe:
Du mißverkennest meine Mission.
Ersäuß' dich in der Limmel, lieber Sohn.

Dichter:
So zünnst du mir, geliebte Frau?

Mufe: Mit nichten.



Lieber Nebelspalter!

Herr Palmöl hatte die Gewohnheit, wenn er guter Laune war, in etwas abgelegenen Straßen singend herumzupromenieren. Neulich tat er das in München und zwar sang er Schuberts „Wanderer“. Eine junge Dame machte sich in seiner Nähe zu schaffen. Ein reizender Käfer. Er kümmerte sich jedoch darum nicht. Ruhig sang er weiter: „Ich wandle still, bin wenig froh, und immer fragst der Seufzer: Wo?“ Ganz wie es im Lied verlangt wird, hob er die Stelle: „Und immer fragst der Seufzer: Wo?“ mit akzentuierter Betonung hervor. Möblich fühlte er, wie die Dame ihm etwas in seine linke Manteltasche hineinsteckte. Es war eine Visiten-Karte: „Creszentia Wunderstamm, Theresienviase Nr. 17, zwei Treppen, links. Zu sprechen zwischen drei und vier Uhr nachmittags.“

S. 21.



Rägel: Händer nid welle ga schmücken am Sundig, wo f' de Wipris abgmaht händ bim Schneebeli une? Chueri: Nemel au wellen abmaht! Säb hät es Chäehorn chönnen usredne, daß d' Wihändler und Sure nid under ei Tecki undere-z'bringe sind.

Rägel: Wie, wo de Wi müend trinken und usjasse, händ halt vorher sellen ä Bersammlig abhalte, was f' wellid Gä für de Balbliet.

Chueri: Weshwege wärid dies glich schier verwurget am heusche.

Rägel: Wänn hettid f' ehne ja chönne mit Wistsinnenzlere treuhe, bis f' mürb gsi wärid.

Chueri: Ihr als alts Wistebergwerch hettid perse z'oberf' underschriebe.

Rägel: Nemel hett i's ghalte, bin J' garant defür, wenn i ämal underschriebe gha heit, nid wie-n Ihr; wämer Gu ja nid alli ander Chlasterchrit mit ere Balbi bschütt, so fangt's Sageblatt a lampe.

Chueri: Ich cha halt nid uf Lager trinke diheim, wie-n Ihr, vor i furt goh. Aber i hä wenigstes ein Trost: daß Ihr bi dene Wiprise leh dann au müend zohim tue, und kei ä so Rindischluck meh chönd nah; d' Kappe reutid J' z'f'arch.

Rägel: Nemel säb chan i J' scho säge, daß f' vo mir nid rich werdid mit ihrem Sweißränklerfuser; es ist überhaupt en Schigandal, daß de Regiergsrat für de Guser kei Böschspris stipliert häi wie bi der Milch und säb isch.

Chueri: Wenn r J' z'chöffli isch, so nähnd doch ä paar Güttere Sunyadnasser fürs Abfuehre; det chost de Balbliet nu 40 Kappe.

Dichter:
So küß' mich noch einmal, dann will ich dichten.
Mufe:
Muß es denn sein?
Dichter:
Es muß! Ich bin erleuchtet.
Es hat mir dorkin wenigstens gedeuchtet.
Ich hab's! Ich hab's! Es komme, wie es röll!
Ich seh' mich hin und schreib' den „Wilhelm Tell“.
Mufe:
Dein Eifer ist enorm; ich muß dich loben; doch dieses hat schon einer einst geschrieben.
Dichter:
Was ist mir aber wirklich sehr fatal.
Doch, weißt du was? Ich schreib ihn noch einmal.
Schillers Geist (erscheint und spricht):
Was möcht' ich mir denn doch verbeten haben.
Dichter:
Was will der Geist denn dieses alten Knaben?
Mufe:
Du weißt noch nicht, wie man mit Schillern Er war ein Großer und du bist es nicht. [spricht].
Dichter:
Oh! Was redest du mir da für Sachen.
Ich will den Wilhelm Tellten besser machen.
Mufe:
Du bist ein gottbergess'ner, kleiner Wicht!
Schiller:
Ach, laß' ihn! Wenn er's kann, warum denn nicht?

Dichter:
Was dieser schrieb, das schüttl' ich aus dem Slaus; denn wir sind heute über das hinaus.
Schiller:
O weh! Was für ein Tadel trifft mein Ohr?
Nun komm' ich mir beinah' erbärmlich vor.
Mufe:
Was mußt du nicht; denn auch in diesen Tagen gibst's Leute, die dein Dichten gut vertragen.
Dichter:
Doch uns hingegen, um es frei zu sagen, liegst du noch aus der Schulzeit schwer im Magen.
Ich schenk' der Welt den Tell als neue Gabe. (Den zerstörten Sederhalter betrachtend.)
Sobald ich eine ganze Seder habe.
Schiller (zur Mufe):
O, schenk' sie ihm, damit er dichten kann.
Ich unterdessen melde Pleite an. (Berschwindet melancholisch.)
Mufe:
Er ist betrübt. Dein Keden macht ihm Qual.
Dichter:
Was ist mir wurscht und absolut egal.
Mufe (geht seufzend ab).
Dichter (schreibt, schreibt und schreibt. Nachdem er lange, lange geschrieben hat):
Ich gratulier' dir, Menschheit, gegenwärtige, denn vor mir liegt der Tell, der für und fertige. „Nebelspalter“

Sei regelmäßig wie die städtische Straßenbahn — aber zuverlässiger.

Unterstütze die Frauvereine — oder lege wenigstens bei ihnen dein Geld an.

Sei unumflößlich, wie ein Regierungsratsbeschluß — aber gescheiter.

Sei loyal wie der Einfuhrtraß — aber laß' nicht so lange auf dich warten.

Sei tapfer wie Rinaldo Rinaldini; aber sei es im Namen deines Vaterlandes.

Du sollst erhaben sein über alles Irdische, wie ein Aeroplan — aber du sollst dabei weniger Lärm machen.

Du sollst gehen erhobenen Hauptes, wie ein Stadtrat — aber nicht bloß einen hohlen Kopf schön tragen.

Du sollst selbständig sein, wie ein Automobil — aber weniger Gestank um dich verbreiten.

Briefkasten der Redaktion

Hutot. Was hat Ihnen der Herr Hauptmann getan? Wir finden Ihre Seilen so über die Maßnahmen boshaft, daß wir uns nicht trauen, Sie darin noch zu unterstützen. Beste Grüße!

Egon S... r. Narren sagen die Wahrheit, da wir aber weder Kind noch Narr sein wollen, müssen wir Ihre Manuskripte dem Postboten zurückgeben. S. M. in Basel. Sie können beruhigt sein, trotz der bulgarischen Mobilisation erscheint der „Nebelspalter“ regelmäßig, wie bisher, alle acht Tage. Wer hat Ihnen diesen Bloh ins Ohr geseht?

Anna Fr... in Zürich. Wir wollen gerne Ihre Manuskripte persönlich entgegennehmen, bitten uns aber genau die Zeit Ihres Erscheinens mitzutellen, damit Sie ganz sicher sind — niemand anzutreffen.

Arthur S... in Bern. Wollen Sie sich mit Fräulein Anna Sr... in Zürich ins Benehmen setzen, damit Sie ebenfalls zu gleicher Zeit bei uns vorpreden.

Hugo v. S... Es würde uns wirklich sehr freuen, wenn Sie sich dem Fräulein Anna Sr... in Zürich und Herrn Arthur S... in Bern zwecks Vereinfachung im summarischen Verfahren anschließen würden.

Redaktion: Paul Altheer.

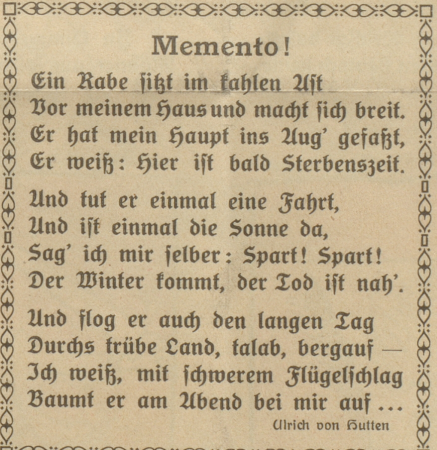
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5

NEURALGIE MIGRÄNE, ISCHIAS, Kopfschmerz. KEFOL DAS BESTE SPECIFICUM Schachtel (10 Päck.) 1.50. Ch. Bonaccio, Apoth., Gené In allen Apotheken KEFOL verlangen.

Eva

Einer Frau ist nichts unangenehmer, als ein Geseh. Für sie, meint sie, eine Ausnahme zu machen, könne doch nicht schaden.

Eine Frau kann zugeben, daß sie im Anrecht sei, aber sie tut es doch nur aus Gefälligkeit.



Memento!

Ein Rabe sitzt im fahlen Ast Vor meinem Haus und macht sich breit. Er hat mein Haupt ins Aug' gefaßt, Er weiß: hier ist bald Sterbenszeit.

Und tut er einmal eine Fahrt, Und ist einmal die Sonne da, Sag' ich mir selber: Spart! Spart! Der Winter kommt, der Tod ist nah'.

Und flog er auch den langen Tag Durchs frühe Land, talab, bergauf — Ich weiß, mit schwerem Flügel Schlag Baumt er am Abend bei mir auf...

(Ulrich von Hutten)

Zu viel verlangt

Jeder will sein Extragerecht in diesem Leben gebraten haben, und es kommt doch alles aus einer Küche.

Wie erzeugt man Neutralität?

Man nehme einen Böttich Neutraltinte und werfe irgendeinen Kaiser hinein; dieser verbindet sich mit der Tinte chemisch zu Kaisertinte und Neutralität wird frei.

(Llois Ehrlich)

Kriegs-Gedankensplitter

Ein ungeordneter Vormarsch ist besser als ein geordneter Rückzug.

(Llois Ehrlich)

Goldene Lebensregeln

Trachte zu werden wie die Wahrheit: gerade und aufrichtig — bloß nicht so nackt.

Lerne bei den Reichen — wie der arme mit dem Geld umgehen sollte.

Redaktion: Paul Altheer. Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5

NEURALGIE MIGRÄNE, ISCHIAS, Kopfschmerz. KEFOL DAS BESTE SPECIFICUM Schachtel (10 Päck.) 1.50. Ch. Bonaccio, Apoth., Gené In allen Apotheken KEFOL verlangen.